

Und ER sandte einen Fisch

Predigt Karfreitag 2026 (Predigtreihe „Passion & Ostern mit Jona)

Evangelische Hauptkirche Biebrich

3. April 2026 / 10.00 Uhr

Predigttexte: Mt 12, 38-40 / Jona 1,15 / 2, 1-10

Da antworteten ihm einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.

Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte. Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches und sprach: Ich rief zu dem HERRN in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an die Kehle, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich.

Das also ist das Zeichen des Jona. Kein anderes wird Euch gegeben werden: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte in den Untiefen der Erde, besser übersetzt: im Totenreich, in der Scheol, im Hades, in der Unter-Welt sein.“

„Wie Jona“, der ins Meer geworfen wurde... Sind Sie schon einmal untergegangen? So dass Sie dachten, Sie kämen nicht mehr über Wasser? Ich schon. Auf Deck ausgerutscht in die Lahn gefallen. Irgendwie unter Wasser verhakt... Bevor man mich rettete, schlugen die Wasser über mich. Ich dachte, es sei aus.

Ich frage noch einmal, nun aber im übertragenen Sinne: „Sind Sie schon mal untergegangen? Waren Sie schon einmal in einer Situation, in der es Ihnen war, als würden die Wogen über ihnen zusammenschlagen, als würden Kräfte Sie umspülen, die Ihnen die Luft abschnürten? Kennen Sie das, dass Sie sich fühlten, als stünde Ihnen das Wasser bis zum Hals? Oder wollten Sie schon je in den Boden versinken? Vor Scham. Was zieht Sie runter? Welchen Tod starben Sie? In welchen Winkel wollten Sie sich je verkriechen? Flohen Sie jemals vor Gottes Angesicht? Haben Sie je die Erfahrung der Gottverlassenheit gemacht?

Hinter DEM, dessen Tod wir heute bedenken, schlossen sich die Tore zu jenen Gefilden, zu denen Gott Zugang hat. Alles brach über ihm zusammen. Er stürzte mit einer ungeheuren Fallhöhe von einer begnadeten Gott-Nähe in eine im wahrsten Sinne des Wortes aussichtslose Gott-Ferne. Und ja: Er hatte es von seinen Vorvätern gehört:

*Ich liege unter den Toten verlassen,
wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen,
derer du nicht mehr gedenkst
und die von deiner Hand geschieden sind.
Du hast mich hinunter in die Grube gelegt,
in die Finsternis und in die Tiefe.*

*Dein Grimm drückt mich nieder,
du bedrängst mich mit allen deinen Fluten.*

Wir kennen Situationen, in denen wir uns von allen guten Geistern verlassen fühlen. Wir wissen, wie es sich anfühlt zu versinken. Wir wissen, wie es ist, fallengelassen zu werden. Wir wissen um den drohenden Untergang. Es gibt Zeiten, da wir uns flüchten wollen, ohne zu wissen wohin. Wir wissen, wie es sich anfühlt, ins kalte Wasser springen zu müssen. Wir wissen, wie das ist, wenn uns der Boden, auf dem wir uns bewegen, nicht mehr trägt und wir einbrechen. Und wir wissen auch, wie es sich anfühlt, wenn alles über uns zusammenzubrechen droht. Wir kennen das, was unter dem ist, was wir vorgeben zu sein. Wir stürzen mitten im Alltag und in unseren nächtlichen Angsträumen in unser Unter-Bewusstsein oder - wenn Sie wollen - in unsere Unter-Welt ab. Ganz unten in unserer Seele erwartet uns der Unter-Grund, an den niemand rühren, in den uns niemand folgen und vor dem uns keiner bewahren kann. Die Fallhöhe ist gewaltig. Wir sind Gott los. Wir wissen, wie es sich anfühlt, von IHM, auf den wir doch bauten, an den wir uns hielten, verlassen worden zu sein. Und ja wir wissen, wie es sich anfühlt, von einem Mensch verlassen worden zu sein. Wir wissen, wie das ist, wenn man uns fallen lässt. Wir kennen die bleierne Traurigkeit. Wir kennen die bleierne Müdigkeit. Fatigue. Depression. Ratlosigkeit.

Über DEM, dessen Tod wir heute bedenken, schlossen sich die Tore der Unterwelt. Das Kreuz ist ja nicht das Ende. Es heißt ja von IHM, er sei „*hinabgestiegen in das Reich des Todes*“. Wie Jona, der zunächst *herabstieg* nach Jafo, *hinabstieg* in das Schiff, *hinabstieg* in den Bauch des Schiffes, *hinabstieg* in die todbringenden Fluten des Meeres... Nur hier ist mehr als Jona! (Mt 12,41 / Lk 11,32)

Sein Schrei: „*Mein Gott, warum hast Du mich verlassen*“ (Mt 27,46 / Ps 22,2) bringt seinen inneren Fall, die Fallhöhe zum Ausdruck, der ER, der Gott am nächsten war, preisgegeben war, als er in die tiefsten Tiefen stürzte. Wie wird sich das angefühlt haben? Jean Paul: „*Rede des toten Christus vom Weltengebäude herab, dass kein Gott sei*“:

Jetzo sank eine hohe edle Gestalt mit einem unvergänglichen Schmerz aus der Höhe auf den Altar hernieder, und alle Toten riefen: „Christus! ist kein Gott?“ Er antwortete: „Es ist keiner.“ Der ganze Schatten jedes Toten erbebt, nicht bloß die Brust allein, und einer um den andern wurde durch das Zittern zertrennt. Christus fuhr fort: „Ich ging durch die Welten, ich stieg in die Sonnen und flog mit den Milchstraßen durch die Wüsten des Himmels; aber es ist kein Gott. Ich stieg herab, soweit das Sein seine Schatten wirft, und schauete in den Abgrund und rief: ‚Vater, wo bist du?‘ aber ich hörte nur den ewigen Sturm, den niemand regiert, und der schimmernde Regenbogen aus Wesen stand ohne eine Sonne, die ihn schuf, über dem Abgrunde und tropfte hinunter. Und als ich aufblickte zur unermesslichen Welt nach dem göttlichen Auge, starrte sie mich mit einer leeren bodenlosen Augenhöhle an; und die Ewigkeit lag auf dem Chaos und zernagte es und wiederkäuete sich. – Schreiet fort, Misstöne, zerschreiet die Schatten; denn Er ist nicht!

ER konnte nicht ahnen, dass Gott mit IHM seinen Himmel verlassen und kraft seiner, eins und wesensgleich mit ihm, in das Reich des Todes herabgestiegen war. Ja Nietzsche hatte recht: „*Gott ist tot*“. Gott selbst ist auf den Hund gekommen. ER versank. ER liegt am Boden. ER sucht die tiefsten Tiefen auf, die Untiefen, in die wir gelangen können, die Talsohle der Depression, der Einsamkeit, die uns die Kehle zuschnürt, den Ort der Gottesferne, so dass er zum Ort der Gottesnähe mutiert. Hierher gehört das Wort: „*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich.*“ (Psalm 23,4). ER starb, damit wir im Sterben, besser im Tode nicht allein seien. Er stieg hinab in das Reich des Todes, damit wir in unseren Toden - und wir sterben tausende - nicht von allen guten Geistern verlassen sein würden. Denn das ist der Stachel aller Tode: die Einsamkeit. Gott selbst sucht uns in unserer Unter-Welt auf, damit wir dort mit uns selbst nicht alleine wären.

Es gibt diese tiefe, ganz innere, sehr intime Begegnung mit IHM in jenen Situationen, in denen wir mit IHM nicht gerechnet hätten. So wie Jona nicht mit dem Eingreifen JHWHs gerechnet hat. So wie Jesus nicht mit der Gegenwart des Vaters im Totenreich gerechnet hat. Diese unvermutete „Erscheinung“ oder „Erfahrung“ seiner nennen wir Ostern. Sie ist die Rückseite des Kreuzes. Sie ist das Innen dessen, was wir vor uns sehen. ER verliert sich selbst, um uns zu gewinnen. Mitten im Schmerz, mitten in der Einsamkeit, mitten in der Depression, mitten in der Verzweiflung taucht ER kaum merklich auf, teilt sie mit uns und zieht ihr den Stachel der Vereinsamung und Vereinzelung.

Das Jonabuch illustriert diese Erfahrung mit der Entsendung eines Fisches in die Tiefen der Gottesferne, in jenen Bereich, von dem man überzeugt war, dass Gott in ihm nicht zu wirken in der Lage sei. Der gottgesandte Fisch verschlingt den von lebensfeindlichen Kräften bedrohten Propheten. Er verinnerlicht diese Erfahrung.

Ich werde hellhörig. Ein Fisch. Da war doch was. Der Fisch avancierte zum Symbol Christi. Ich erkenne in dem Fisch, den Gott sandte, jenen Christus, den Gott am Ende der Zeiten sandte, dass er sich mit denen verband, die versanken. Dass ER ihre Erfahrung verinnerliche, so dass sie Gott innerlich würde. Will sagen: JHWH ist ein empathischer Gott. ER weiß, wie sich das anfühlt, wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird. ER weiß, wie das ist, verwundet, geschunden, verlacht, bespuckt, verurteilt, missbraucht und hingerichtet zu werden. Er weiß, wie sich das anfühlt, von Gott verlassen worden zu sein. Woher? Weil ER in CHRISTUS und mit IHM und durch IHN, litt, starb, hinabstieg. Weil Gott selbst in seinem Christus diese Erfahrung mit den Genannten teilte, weil er in seiner lebensspendenden Schöpferkraft die Einsamkeit des Todes hinter *sich* und *ihnen* ließ und sie kraft seines Auftauchens, seiner Auferweckung an Land brachte. Er verschluckte sich nicht an den lebensfeindlichen und todbringenden Erfahrungen, die er in sich einließ, sondern verwandelte, verdaute, schied sie aus.

Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen gegeben werde, diese Erfahrung Ihrerseits zu machen. Die Erfahrung, mittels derer Sie persönlich wieder Land unter die Füße bekommen, wo sie in den Boden zu versinken drohen. Ich wünsche Ihnen sehr persönlich, dass sie diese Erfahrung gerade dort machen, wo die Dunkelheit Sie festzuhalten droht. Dass Sie sie gerade dort machen, wo ihre Hoffnung im Sterben begriffen ist. Ich wünsche Ihnen sehr persönlich, dass Sie sie gerade dort machen, wo Sie mit sich selbst alleine sind und auf sich auf sich selbst zurückgeworfen fühlen. Ich wünsche Ihnen sehr persönlich, dass Sie diese Erfahrung dort machen, wo Sie einer der vielen Todes starben, die wir sterben. Dann wird es Ostern. Dann wird es heißen: „*Verschlungen ist der Tod in den Sieg*“ (1 Kor 15,55)

Bis dahin fühlen sie sich bewahrt im Bauch des Fisches...